

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schule ist aus

Erinnerungen an den Schweiz. Lehrerbildungskurs in Luzern

Was sagt schon die Überschrift «Die Schule ist aus» in diesen Tagen, da Bergwege, Strandbäder und Bahnhöfe von Ferienfreudigen bunt und laut belebt sind? — Dennoch ist die Schule aus. Draußen in der Kantonsschule am Alpenquai in Luzern ist es still geworden. Die zweieinhalbtausend Schülerinnen und Schüler, die aus allen Teilen der Schweiz hier zusammengekommen waren, um am 78. schweiz. Lehrerbildungskurs teilzunehmen, sind heimgekehrt.

Wir möchten heute keine Berichterstattung bringen, welche die Öffentlichkeit, Behörden, Schulfreunde und Kollegen doch sehr interessieren müßte. Wir möchten ausschließlich die Atmosphäre schildern, die wir als Teilnehmer in uns aufnahmen. Wir möchten Eindrücke wiedergeben und ein wenig erzählen.

Wir begegneten vielen Kursteilnehmern am Montagmorgen auf der sonnigen Terrasse, die zur Aula führt. Junge Kolleginnen waren da zu sehen, Mädchen in hellen Sommerkleidern, Klosterfrauen in verschiedenen Trachten, in braunes oder schwarzes Tuch gehüllt, ältere Herren und junge Burschen mit modischen Bärten. Nach der Begrüßung durch den Kursleiter suchten alle ihre Schulzimmer auf, um sich dort in ihrem Wahlfach weiterzubilden. Vielfältig war die Auswahl: Sprach- und Leseunterricht auf den verschiedenen Stufen, Rechenmethodik, Französischunterricht, Geschichte für Sekundar- und Realschulen, Botanik, Biologie, rhythmisch-musikalische Erziehung, Schultheater, Zeichnen, Malen, Werken, Gestalten, Modellieren, Schnitzen, Flechten sind nur einige Gebiete, mit welchen sich die Kurse befaßten.

Nicht umsonst boten die Gänge der Kantonsschule, der weite Platz davor und vorab die Mensa mit ihrem Café «Rendez-vous» ein buntes, frohes Bild. Da sah man zwei geschichtlich interessierte Kollegen, die sich ernsthaft über Weltprobleme oder Gewässerschutz unterhielten. Dort erwog eine Gruppe Fragen, die sich aus der Rechenmethode Cuisenaire ergeben. Junge Kolleginnen ereiferten sich über Vor- und Nachteile des ganzheitlichen Lesens. Man hörte andere, die sich in der Pause bei einer Tasse Kaffee über die Spontaneität in der Kinderzeichnung aussprachen. Andern war die Handhabung des Schnitzmessers ein Anliegen. Auflockernd und heiter im bunten Bild wirkten die schlanken, jungen Lehrerinnen im schwarzen Trikot mit braungebrannten Armen und Beinen. Sie bildeten sich in Rhythmik weiter. Neben ihnen sah die schlichte Klosterfrau im faltigen Gewand eher bieder aus. Doch die Anmut ihrer Bewegungen und die dunkelblauen Turnschuhe verrieten, daß auch sie sich um rhythmische Weiterbildung bemühte.

Dann und wann hörte man auch Musik, Singen und Lachen. Dort wo die Zeichner und Maler schafften, blühten an den hellen Scheiben bald Blumen und Ranken auf. Zeichnungen wurden in den Gängen aufge-

hängt. Im Werkraum roch es nach Leim und Farbe. Man betrachtete entzückt reizende Figuren, die aus einem faden Besenstiel in Könige, Ritter und Prinzessinnen verwandelt worden waren.

Die Ausstellung in der Turnhalle wurde eifrig besucht. Verschiedene Firmen, welche für den Schulbedarf arbeiten, hatten dort ausgestellt. Buchhandlungen boten methodisch-didaktische, psychologisch-philosophische Schriften, Kunstbücher und allgemein wissenschaftliche Werke erstrangigen Niveaus an.

Die Stadt Luzern ist als Kursort unvergleichlich schön. Ein Bad im See um die Mittagszeit, eine Stadtführung, von Luzerner Kollegen sachkundig und liebenswürdig geboten, der Besuch des Planetariums, ein einzigartiges Erlebnis, eine Seerundfahrt am Abend, der Kursschlußabend in Fürigen sowie frohe Stunden im kleinen Kreis boten jeweils am Abend Gelegenheit zu Weiterbildung oder zu entspannender Geselligkeit.

Begeistert hörte ich am letzten Morgen eine Lehrschwester vom Schlußabend erzählen, den sie draußen irgendwo am Stadtrand beim Servelat-Braten erlebt hatte. Auch ich hatte ein ähnliches Erlebnis. Unser Kurs war hinausgefahren zur kleinen Emme, hatte dort am Lagerfeuer saftiges Fleisch gebraten, Wein getrunken, gesungen, gelacht und im Gespräch die Welt verbessert, bis die Sterne hoch am Himmel standen und es langsam kühl wurde trotz Lagerfeuer und Wein. Nun sind sie alle heimgekehrt die Zweieinhalbtausend, heim ins Bündner Bergdorf, ins Rheintal nach Schaffhausen, ins Tessin und ins Welschland, ins Urnerland oder an den Bodensee. Bald werden sie ihren Schülern von dem weitergeben, was sie am Kurs in Luzern gelernt und erarbeitet haben mit der Erfahrung: Die Schule ist nie aus! Denn nur lernend ist es möglich, zu lehren.

Hedy Hagen

Schulkoordination in Sicht?

Die Erziehungsdirektorenkonferenz der Schweiz hat bekanntlich das Jahr 1972 als letzten Termin für die Umstellung vom Frühjahrs- zum Herbstschulbeginn bezeichnet. Die Öffentlichkeit vernimmt recht wenig davon, was in den einzelnen Kantonen in Hinsicht auf diesen ersten und entscheidenden Schritt zu einer besseren Koordination des schweizerischen Schulwesens geplant wird. Folgende Nachrichten sind uns zugegangen:

Schwyz/Zug: Die Erziehungsdirektionen der Kantone Schwyz und Zug sind grundsätzlich übereingekommen, den Herbstschulbeginn auf das Schuljahr 1971/72 gemeinsam zu planen und durchzuführen.

Basel-Stadt: Eine Spezial-Kommission hat dem Großen Rat des Kantons Basel-Stadt Vorschläge für die Einführung des Herbstschulbeginns im Jahre 1973 unterbreitet.

Zürich: Zur beabsichtigten Umstellung auf den Schuljahresbeginn nach den Sommerferien hat die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich das gebräuchliche Vernehmlassungsverfahren eingeleitet.

Bern: Mit einigem Murren, aber doch unmißverständlich hat sich der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins für den Schuljahresbeginn nach den Sommerferien entschieden. «Aus realistischer Einschätzung der

Lage und um einen Beitrag an eine rasche Verwirklichung der gesamten Koordination unter den Kantonen zu leisten, verzichtet der Kantonalverband darauf, die von der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz weitgehend präjudizierte Entscheidung zugunsten des Herbstes zu bekämpfen.»

Aargau: Die Delegierten der Aargauischen Kantonalen Lehrerkonferenz empfehlen ihrem Erziehungsdepartement, in der Umstellung auf den Spätsommerbeginn Zurückhaltung zu üben. «Der Kanton Aargau soll nicht Schrittmacher sein; er wird sich nach Zürich und Bern ausrichten müssen.»

(teilweise aus «Schule 69»)

Mehr Sport für Frankreichs Schüler

Si. In einem Erlaß teilte der französische Erziehungsminister die Schul-Stundenzeiten neu ein, wobei die körperliche Ertüchtigung und der Sport eine wesentliche Ausdehnung erfahren. Statt der bisherigen zweieinhalb Stunden sollen dem Spiel und Sport inskünftig sechs Stunden je Woche gewidmet werden. Der Rest verteilt sich auf Französisch (10 Stunden), Mathematik (5), Geschichte, Geographie, Wissenschaften, Beobachtungen, künstlerische Fächer (6).

Päpstliches Werk der Glaubensverbreitung verstärkt Hilfe für Entwicklungsländer

Für Länder der Dritten Welt sind von den Päpstlichen Missionswerken im Laufe des Jahres 1967 insgesamt 45 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt worden.

Ein Großteil dieser Summe wurde für erzieherische Zwecke ausgegeben, in erster Linie für Schulen und Schülerheime. Ein weiterer wesentlicher Teil wurde für die Verbesserung von sozialen Einrichtungen verwendet. (Katholische UNESCO-Informationen)

Legasthenie-Kurs in Freiburg

Wenn über 1000 Lehrpersonen verschiedener Stufen sich für einen dreitägigen Kurs verpflichten und diesem trotz Ferien bis zur letzten Stunde mit großem Interesse folgen, muß etwas Besonderes vorliegen. Ich nehme an, daß es in erster Linie eine gewisse Notlage war, die tausend Lehrpersonen an diesen Kurs führte. Notlage deshalb, weil viele verantwortungsbewußte Erzieher mehr über die Legasthenie vernehmen wollten, um dadurch ihren Schülern besser helfen zu können. Es ist verständlich, wenn die meisten Teilnehmer auch nach diesem Kurs keine Legasthenie-Spezialisten sind – die Ansichten der Referenten waren ja teilweise entgegengesetzt. Aber die Kursteilnehmer wurden doch sehr vielseitig angeleitet und angeregt, so daß viele von ihnen bestimmt zur Fachliteratur greifen werden, um sich eingehender mit den vielseitigen Problemen der Legasthenie zu befassen. – Der Kurs fand vom 10. bis 12. Juli 1969 im Hauptgebäude der Universität Freiburg statt und war organisiert von der Vereinigung der Absolventen und Freunde des Heilpädagogischen Instituts der Universität Freiburg (VAF) (Präsident Hans Hägi, Direktor der kantonalen Sonderschulen Hohenrain) in Zusammenarbeit mit dem Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg (Professor Dr. E.

Montalta). Die Hauptthemen waren: Erscheinungsbilder, Ursachen, Erfassung und Behandlung. Im Klett-Verlag wird ein Tagungsbericht mit allen Referaten erscheinen.

Wir danken den Organisatoren für die glänzende Weiterbildungsmöglichkeit und hoffen gerne, daß das Gebotene vielen Kindern zugute kommen wird.

Josef Kreienbühl

Aus Kantonen und Sektionen

Luzern: Zivilschutz und Schule

zsi Die Zentralschweizerische Zivilschutzschau, die vom 20. bis 28. Juni in der Ausstellungshalle in Luzern durchgeführt wurde, war mit gegen 40 000 Besuchern ein großer Erfolg. Dieser Erfolg ist nicht zuletzt den zahlreichen Schulklassen zuzuschreiben, die aus der Stadt und dem Kanton Luzern die umfassende und in ihrem Aufbau eindruckliche und übersichtliche Schau mit ihren Lehrern besuchten. Die Initiative des Luzerner Bundes für Zivilschutz hat in dieser Beziehung bahnbrechend gewirkt und darf vor allem auf dem Gebiete der Aufklärung der heranwachsenden Jugend als Beispiel bezeichnet werden.

Zum ersten Male hat sich in unserem Lande der Erziehungsdirektor eines Kantons, Regierungsrat und Schulteiß des Standes Luzern, Dr. Hans Rogger, in einem Aufruf an die Lehrerinnen und Lehrer gewandt, speziell jene der Sekundar- und Oberschulen, und sie aufgefordert, die Schau mit ihren Schülern zu besuchen und mit ihnen die Probleme durchzuarbeiten. Im erwähnten Aufruf wurde hervorgehoben, daß der Zivilschutz alle angeht, um mit seiner Hilfe ein festes Dach über dem Schweizerhaus zu bauen und unseren Mädchen und Buben auf positive, anschauliche Weise zu zeigen, wie sie später bei der Rettung von Menschenleben und an der Bewahrung und Behütung unserer Heimat mithelfen können.

Es ist auch das erste Mal, daß das Publikationsorgan einer Erziehungsbehörde und das obligatorische Organ des Lehrervereins eines Kantons, das «Luzerner Schulblatt», mit einer Sondernummer in den Dienst des Zivilschutzes gestellt wurde. Im Leitartikel befaßt sich der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Rudolf Gnägi, mit dem Zivilschutz in einer veränderten Welt, um anschließend verschiedenen Autoren das Wort zu weiteren Darstellungen über das wichtige Gebiet unserer Gesamtverteidigung zu geben. Wertvoll ist in dieser Sondernummer vor allem die Stoffsammlung zum Themenkreis des Zivilschutzes für die Oberstufe unter dem Sammelbegriff «Sein oder Nichtsein», ausgearbeitet von Lehrer Albert von Wartburg in Hochdorf. Die Stoffsammlung behandelt den Zivilschutz als Teil unserer Landesverteidigung und unterstreicht, daß der Krieg heute keine Grenzen kennt, um dann auch historische Parallelen zu ziehen, die moralischen und ethnischen Grenzen aufzuspüren und sich ganz allgemein dem Schutzgedanken zu nähern, der seit jeher die Menschheit beschäftigt hat.